



Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 46.

Grottkau, den 16. Mai

1844.

Ueber die Erscheinungen unserer Zeit.

Wundere man sich nicht, wenn Treue und Glauben im Handel und Wandel und überhaupt in allen geselligen Beziehungen immer seltener werden; daß jene schönen Tugenden, die man unsern Vorfahren nachrühmt, allmählig dem Eigennutze, dem Mißtrauen und der Hinterlist weichen; und daß diese verderbliche Richtung sich unaufhaltsam nach allen Seiten ausbreitet, ja, daß sie mit ihrem Pesthauche selbst jene Fluren vergiftet, die am längsten der Sittlichkeit treu geblieben waren, nämlich das Land. Diese Erscheinung ist durch eine Klasse von Menschen hervorgerufen worden, die, obgleich arbeitsscheu, doch mit der Sucht erfüllt ist, in kurzer Zeit und ohne Mühe

reich zu werden. Zu keiner Zeit aber hat diese Sucht sich so geltend gemacht, als zu der jetzigen und noch nie hat der Götze Habsucht, so viele Opfer geahbt, als gegenwärtig.

Die Aussicht, in kurzer Zeit reich zu werden, — man fasse dieses Wort nur in seinem vollen Begriffe, — ist in der That so reizend und so verführerisch, daß die Stimme des Gewissens schweigen muß. Was sind auch „Gewissen“ und „unbefleckte Ehre?“ Bedeutungslose Worte, auf die kein Vernünftiger einen Pfennig borgt. Nur Reichthum allein giebt dem Menschen Ansehen und Werth; vor ihm allein neigt man sich, ihm allein erweist man Ehre. Er ist ein Talisman gegen alle Angriffe, er deckt alle Mängel, jedes Unrecht zu; mit einem Worte: „Reichthum ist der Be-

greiß der höchsten Vollkommenheit seines Daseins.“ Und reich zu werden ohne Mühe, wie lieblich klingen diese Worte! Tausende arbeiten täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend, wo sie erschöpft auf ihr unbedeutendes Lager sinken, und erwerben doch kaum so viel, um die nothwendigsten Bedürfnisse des Leibes befriedigen zu können. Welche Thorheit! es ist ja weit vernünftiger, ohne Mühe viel zu verdienen, als bei der größten Anstrengung nichts zu haben.

Hier drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf: wie kommt es, daß so viele Tausende bei der angestrengtesten Arbeit darben, während mancher Müßiggänger das angenehmste Leben von der Welt führt? Es kommt daher, daß diese Schensale den Verdienst jener Armen durch die niedrigsten Mittel und Kunstgriffe an sich reißen. Der Gluck der Betrogenen, der Bedrückten, erreicht das Ohr dieser Auswürfe der Menschheit nicht, sie sind jedem menschlichen Gefühle fremd.

Was bleibt dem Armen bei diesem Zustande wohl noch übrig und was wird aus ihm? Täglich sieht er Wunden verüben und wird deren Opfer selbst. Er muß es sich ruhig gefallen lassen, daß vornehm thurende Müßiggänger mit dem sauren Verdienste seiner Hände ihren Beutel füllen und hat keine Macht, es zu ändern. Er sieht es aber auch, daß die Ausüßer dieser Wunden meistens ungestraft bleiben und daß ihnen Niemand den Befehl des betrügerischen Weises ermorbenen Gutes streitig macht. Solche Beispiele verfehlen ihre Wirkung nicht. Der Arme wird seiner Lage und seiner ihm nichts bringenden Arbeit überdrüssig und sucht selbst sich auf unrechtmäßige Weise zu ernähren; er befißt aber in der Regel nicht das Geschick seiner Vorbilder und fällt daher meistens sehr bald der gesetzlichen

Feindschaft anheim. Davon zeugen die überfüllten Zucht- und Korrektions-Häuser, welche sich fast ausschließlich aus den Armen rekrutiren, die nur aus Mangel an Verdienste und vom bösen Beispiele verführt, zu Verbrechen geworden sind. Sie werden gestraft und das von Rechtswegen; Noth entschuldigt nicht. Aber welche Strafe haben Diejenigen verdient, welche an der Noth und dem Sittenverderbnisse mit schuld sind und die hundertmal mehr verbrochen haben, als die Opfer ihrer Habsucht und Niederträchtigkeit.

Man betrachte nur den jetzt grassirenden Aktienschwindel, wobei ein Einzelner an einem Tage Tausende verdient, die natürlich Andere verlieren müssen; und man hat ein vollständiges Bild des jetzigen Zustandes vor Augen. Es ist aber nicht der Aktienschwindel, von dem hier die Rede sein soll, sondern eine andere Art Betrug, die ebenfalls das Vertrauen Leichtgläubiger zu ihren Zwecken benützt, aber noch gefährlicher ist, als die Aktienspeculation; weil sie ganz im Dunkeln ihr Wesen treibt und nur dem armen und unerfahrenen Bürger und Landmann zu ihrem Ziele nimm. Folgende drei Fälle werden einen Beleg geben, wie wenig rathsam es ist, sich gewissen Geschäftsleuten anzuvertrauen und wie nothwendig, vorsichtig zu sein. Sie werden aber auch beweisen, daß Vorsicht nicht in jedem Falle schützt und namentlich da nicht, wo es darauf ankommt, einem Bedrängten aus seiner augenblicklichen Verlegenheit zu helfen. Vergleichen Gelegenheiten sind eine wahre Goldgrube für den Wucherer. Der Arme, der in solche Hände fällt, muß die augenblickliche Hülfe, die ihm gewährt wird, theuer bezahlen und geräth aus einer kleinen Verlegenheit häufig in eine weit größere.

Zu einem jüdischen Kaufmann kam vor einiger Zeit ein unbemittelter Bürger, um ge-

gen Hypothek 100 Rthlr. zu borgen. Der Mann bedurfte das Geld höchst nöthig und mußte sich daher dem Willen des Kaufmanns fügen, da er nicht an jedem andern Orte Geld bekommen haben würde, indem er die erste Hypothek nicht gewähren konnte. Der Kaufmann gab ihm nun das Darlehn in folgender Art:

Erstens überließ er dem Bürger ein altes Pferd für 30 Rthlr., was dieser erst auf den Markt bringen und verkaufen mußte; ob er daran gewonnen, oder verloren, ist mir nicht bekannt, doch ist Letzteres am wahrscheinlichsten.

Zweitens gab der Darleiher dem Bürger 66 Scheffel Hafer und rechnete ihm den Scheffel mit 1 Rthlr. an, unter dem Vorwande, daß er selbst den Hafer so theuer eingekauft und der Schuldner daher denselben zu diesem Preise annehmen müsse. Dies macht 66 Rthlr. In der Wirklichkeit galt zu dieser Zeit der Schffl. Hafer aber nur 18 Sgr. Den Hafer mußte der Bürger ebenfalls erst auf dem Markte zu verkaufen suchen.

Drittens versprach er dem Bürger, ihm den Rest von 4 Rthlr. baar zu geben. Damit war das Darlehn von 100 Rthlr. erlegt. Der Schuldner stellte sogleich die Hypothekverschreibung vor einem Notarius aus und reichte sie dem Gerichte zur Eintragung auf sein Grundstück ein. Zum Glück für denselben war aber das ausgefertigte Schuldsinstrument mangelhaft und der Richter lud ihn daher zur Ergänzung desselben vor; bei welcher Gelegenheit sich auch das Bedenken aufklärte, welches dem Richter über die merkwürdige Art, wie das Darlehn gegeben worden und den außergewöhnlichen Preis des Hafers aufgestoßen war. Der Schuldner klagte hierauf gegen den Kaufmann auf Nachzahlung des zu wenig Erhaltenen und Letzterer hielt es für gerathen, um der Untersuchung zu

entgehen, sich mit dem Kläger zu vergleichen. Wäre dem Richter nicht zufällig der Preis des Hafers aufgefallen, so hätte der Schuldner einen Schaden von 26 Rthlr. 12 Sgr. gehabt; angenommen, daß er an dem Pferde nichts verloren und die 4 Thaler wirklich erhalten hätte.

An einen andern jüdischen Kaufmann wandte sich ein Gärtnerstellenbesitzer in gleicher Absicht. Er stellte auf Verlangen des Ersteren die Hypothek vortheilhaft aus und begab sich sodann zu demselben, um das Darlehn von 100 Rthlr. in Empfang zu nehmen. Der Kaufmann nahm nun zwar das Schuldsinstrument an, erklärte aber, daß er für den Augenblick nicht so viel Geld besitze und daher nur eine Abschlagszahlung leisten könne. Damit war der Gärtner zufrieden, zumal ihm der Kaufmann noch das Versprechen gab, daß er sich ja das übrige Geld, sobald er es brauche, holen könne. Nach einigen Tagen fand sich auch der Gärtner in dieser Absicht ein; wurde aber von der Frau des Kaufmanns bedeutet, daß er ein andermal wiederkommen möge, weil ihr Mann nicht zu Hause sei. Dies that er auch an einem der folgenden Tage; der Kaufmann entschuldigte sich aber wieder mit Mangel an Gelde, leistete dem Gärtner eine kleine Abschlagszahlung und hieß ihn gelegentlich wiederkommen. Nun begann dasselbe Manöver, wie bei der ersten Zahlung; denn wenn der Gärtner erschien, um sich den Rest des Darlehns zu holen, so traf er entweder den Kaufmann nicht zu Hause, oder derselbe war angeblich nicht bei Gelde, oder wenn es gut ging, erhielt er wieder eine Kleinigkeit auf Abschlag. Nach und nach war der Gärtner endlich zu seinem Darlehn bis auf 24 Rthlr. gekommen. Die erhaltenen 76 Rthlr. hatten hingereicht, seine Schulden zu bezahlen und es wäre ihm jetzt lieber gewesen, wenn er

die Hypothek nicht auf die Summe von 100 Nthlr. ausgestellt hätte. Dies erfuhr der Kaufmann, als er den Gärtner fragte: ob er denn den Rest so notwendig brauche? und äußerte darauf zu ihm: „Es schade ja nichts, wenn er das Geld nicht bedürfe, so sei er ihm nur 76 Nthlr. schuldig und mehr werde er (der Kaufmann) als rechtschaffener Mann bei der einstigen Zurückzahlung nicht verlangen. Damit war der Gärtner beruhigt; denn bei seinem schlichten und graden Sinne setzte er in seinen Gläubiger nicht das geringste Vertrauen. Einige Zeit darauf bittet der Schuldner mit den Zinsen über den bestimmten Termin im Rückstande und dies gab dem Kaufmann die erwünschte Veranlassung, das Kapital zu kündigen; er verlangte aber nicht nur die wirklich gezahlten 76 Nthlr., sondern die volle verschriebene Summe von 100 Nthlr. Der Gärtner, moralisch von seinem Rechte überzeugt, verweigerte die Zahlung, worauf der Kaufmann die Mandats-Klage gegen ihn anstellte, in Folge deren ihm aufgegeben wurde, das Kapital von 100 Nthlr. nebst Zinsen in einer gewissen Frist bei Vermeidung der Execution entweder zu berichtigen, oder seine etwaigen Einwendungen anzubringen. Da aber von Seiten des Schuldners keins von Beiden geschah, so suchte der Kaufmann die Subhastation der dem Ersteren gehörenden Stelle nach.

Endlich nun gingen dem Betrogenen die Augen auf, aber zu spät; er mußte auf Verurtheilung seines rechtschaffenen Gläubigers denken, die denn auch dadurch bewirkt wurde, daß dieser seine Forderung an einen Andern cedirte, welcher nun der Gläubiger des Gärtners auf die Summe von 100 Nthlr. wurde. So hatte der Mann nicht nur einen bedeutenden Theil des Kapitals verloren, sondern auch eine

nicht unbeträchtliche Summe Gerichtskosten bezahlen müssen.

Es trifft ihn aber mit Recht der Vorwurf, daß er an seinem Verluste sich selbst schuld ist; denn wenn auch das Verfahren des Kaufmanns nicht gerechtfertigt werden kann und den größten Abscheu verdient, so hätte er sich doch vor jedem Verluste schützen können, wenn er von den gesetzlichen Mitteln Gebrauch machte. Es war ihm bei Aufnahme der Hypothek eröffnet worden: daß er innerhalb 38 Tagen eine Protestation wegen nicht erhaltener Valuta ins Hypothekenbuch eintragen lassen könne. Das unterließ der Mann aber zu beantragen; er sollte dies sofort thun, als er gegen Hingabe des Instruments nur eine Abschlagszahlung erhalten hatte, und auf volle Zahlung des Kapitals klagen. Aber auch diese Unterlassung hätte ihm noch nicht geschadet, wenn er nur, als er vom Gericht den Befehl bekam, binnen einer gesetzten Frist entweder das Kapital zu zahlen, oder seine Einwendungen geltend zu machen, — sich wenigstens die Mühe genommen hätte, aufs Gericht zu gehen, um sich zu Protokoll vernehmen zu lassen.

In dieser Hinsicht sind aber sehr Viele namentlich unter den Landleuten, unbeschreiblich nachlässig. Es genügt ihnen, wenn sie nur wissen, daß sie eine von ihnen geforderte Verbindlichkeit nicht haben und sie denken, daß ihnen auch deshalb Niemand etwas anhaben könne. Diese Launigkeit, man möchte fast sagen Stupidität, ist es eben, welche die Nichtswürdigkeiten gewisser raffinirter Leute so sehr begünstigt. Ja sogar selbst vor den Behörden verläugnet sich dieser Zug nicht; denn es hält oft schwer, von den Erschienenen eine vernünftige Erklärung über ihre Willensmeinung zu bekommen, wenn ihnen auch auf die faßlichste Weise erläutert wird, worauf es ankommt.

Derselbe Kaufmann wollte in seinem neuen Hause 4 Oefen setzen lassen; er ließ daher einen Töpfer von einem benachbarten Dorfe kommen, verabredete mit ihm das Nöthige und setzte einen Kontrakt auf, worin er dem Töpfer die Herstellung der Oefen um einen Preis von 5 Rthlr. für den Ofen verdingte. Letzterer war von vornherein der Meinung gewesen, daß er den gedachten Preis nur für die Kacheln zu erhalten habe, das Arbeitslohn und sonstige Zubehör aber besonders bezahlt werden müsse; er wendete indeß gegen die zweifelhaften und undeutlichen Bestimmungen des Kontraktes nichts ein, weil er glaubte, daß dies eine Sache sei, die sich von selbst verstehe. Er erhielt darauf eine Vorauszahlung von 5 Rthlr. und begann die Arbeit. Als er mit derselben so weit vorgeschritten war, daß die Ofenthüren eingesetzt und die Platten eingelegt werden konnten, ging er wieder zu dem Kaufmann, um sich einen neuen Vorstoß zur Anschaffung dieser Gegenstände geben zu lassen. Er hatte sich nämlich zu deren Versorgung verpflichtet, obgleich im Kontrakte darüber nichts gesagt war. Der Kaufmann war augenscheinlich sehr beschäftigt, weshalb ihm dieser in aller Eile wieder 5 Rthlr. gab und eine Quittung darüber unter dem Kontrakte aufsetzte, welche er dem Töpfer mit der Aeußerung hinschob:

„Na, da unterschreibt geschwind, ich habe nicht Zeit, mich länger mit Euch aufzuhalten.“

Der Töpfer nichts Arges ahnend, unterzeichnete seinen Namen, und ging fort, um die fehlenden Ofenthüren und Platten zu kaufen. Endlich waren die Oefen gesetzt und der Töpfer verlangte die noch fehlende Hälfte des Geldes, nämlich 10 Rthlr. nebst seinem Arbeitslohn und dem Preise der letztgenannten Sachen. Aber wie erschraf er, als ihm der Kaufmann die

Quittung mit den Worten vorhielt: „Ich bin Euch nichts schuldig, hier könnt Ihr Euch selbst davon überzeugen.“

Wirklich war auch die sogenannte Quittung des Inhalts:

„Daß der Töpfer N. N. bekennt, mit seinem Anspruche aus vorstehendem Kontrakte, so wie mit jedem sonstigen, von dem Kaufmann Herrn N. N. völlig abgefunden zu sein.“

Der Mann verklagte zwar den Kaufmann, nahm aber die Klage wieder zurück, weil er sich überzeugte, daß ihm der Beweis nicht gelingen werde.

Dergleichen Fälle, wie die vorstehend erzählten; wiederholen sich so häufig, daß es wohl der Mühe lohnt, diejenigen, welche so gern glauben, daß, weil sie rechtschaffen sind, auch Andere und namentlich sogenannte gebildete Personen, die sich obenein im Besitze eines respectablen Vermögens befinden, es auch sein müssen, zu warnen. Diese Leute sind in der Regel daran zu kennen, daß bei ihnen Rechtschaffenheit immer das dritte Wort ist, und daß sie es mehr als jeder Andere übel nehmen, wenn man gegen ihre Rechtlichkeit nur den geringsten Zweifel hegen wollte. Mit diesem Nimbus wissen sie geschickt ihre Schandtthaten zu bedecken, und weisen mit frecher Stirn jeden aufsteigenden Verdacht zurück.

Bevor es aber nicht so weit gekommen ist, daß sich der schlechte Bürger und Landmann von seinem, ihm von den Urältern vererbten Schlenbrian und seiner Sorglosigkeit befreit hat, werden gewissenlose Betrüger immer noch ein großes Feld für ihre Wetriebksamkeit haben.

Das Hauptübel ist und bleibt aber das, daß durch dergleichen Menschen, welche das Vertrauen ihrer Mitbürger auf so schändliche Art mißbrauchen, in dem Maße als ihre Zahl sich mehrt, auch die Moralität des Volkes gefährdet wird.

Es wird mir erfreulich sein, zu bemerken, daß diese Zeilen wenigstens etwas Gutes gewirkt haben; und ich werde in diesem Falle Veranlassung nehmen, mich für diesen Gegenstand ferner zu betheiligen.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Nachstehende Amtsblatt-Verfügung:

In Verfolg der Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers Excellenz vom 10ten Februar d. J., die diesjährige Gewerbeausstellung in Berlin betreffend, (Amtsblatt d. J. Stück 8 Seite 43) bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß in Betreff der von inländischen Gewerbetreibenden zu dieser Gewerbeausstellung eingesendeten Gegenstände die Kosten sowohl des Her- und Rücktransports, in so weit sie aus den Einnahmen der Ausstellung nicht gedeckt werden, aus öffentlichen Fonds erstattet werden sollen.

Es bleibt dem Ermessen der Prüfungs-Kommission überlassen, ob sie die ihr gemäß unserer Bekanntmachung vom 26. März c. (Amtsblatt d. J. Stück 14 Seite 83) zugesendeten und für die Ausstellung geeignet befundenen Gegenstände selbst nach Berlin senden, oder diese Einsendung den betreffenden Gewerbetreibenden überlassen will, und werden letztere von der desfalligen Beschlußnahme sofort in Kenntniß gesetzt werden.

In Fällen, wo die in der vorgedachten Bekanntmachung vom 26ten März d. J. angeordnete Einsendung mit Schwierigkeit oder Gefahr für die einzusendenden Gegenstände verbunden sein sollte, werden wir die vorgeschriebene Prüfung an den Fabrikorten oder in der Nähe derselben vornehmen lassen. Hierauf gerichtete Anträge sind von den betreffenden Gewerbetreibenden unmittelbar bei uns und zwar gleichfalls bis zum 15ten Mai d. J. unter Angabe der Gründe und des Tages, von welchem an, die angemeldeten Gegenstände der Prüfung unterworfen werden können, anzubringen.

Duppeln, den 2. Mai 1844.

bringe ich mit dem Bemerken sämtlichen Kreis-Einsassen zur Kenntniß, wie die Anträge, Gegenstände Behufs der Prüfung durch die Zulassungs-Kommission nach dem 15. Mai d. J. einsenden zu dürfen, nicht zurückgewiesen, sondern der Königlichen Regierung vorgelegt werden. Was die Entschädigung für Diebstahl, Verbrechen, Zerreißen oder sonstige äußere Beschädigungen betrifft, welche sorgfältiger Beaufsichtigung ungeachtet bei den ausgestellten Gegenständen vorkommen könnten, so haben des Herrn Finanz-Ministers Excellenz zur Erläuterung der Bestimmung sub 8 des Publikandums vom 11. Februar c. zwar wiederholt ausgesprochen, daß prozeßualische Ansprüche und Schadloshaltung für solche Ereignisse nicht zugestanden werden könnten, der Königl. Hochlöbl. Regierung jedoch zu gleicher Zeit eröffnet, daß es in der Absicht liege, in solchen Fällen, in welchen erhebliche Gründe der Billigkeit für eine solche Ersatzeleistung

sprechen, dieselbe eben so wenig zu versagen, wie dies bei den früheren Gewerbeausstellungen in Berlin geschehen ist. Grottkau, den 11. Mai 1844.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf das Publikandum Sr. Excellenz des Herrn Finanz-Ministers vom 10ten Februar d. J. (Amtsblatt Stück 8 pag. 43 Nr. 28) und die Verfügung Einer Königl. Hochöbl. Regierung vom 24ten Februar d. J. (Amtsblatt Stück 10 pag. 54 Nr. 36), so wie meiner Bekanntmachung vom 19ten März d. J. (Stadt- und Kreisblatt Nr. 39 pag. 311) mache ich diejenigen Gewerbetreibenden des hiesigen Kreises, welche zu der im laufenden Jahre zu Berlin stattfindenden Gewerbeausstellung Gegenstände abzusenden beabsichtigen, darauf aufmerksam, daß nach § 4 des betreffenden Publikandums des Herrn Finanz-Ministers Excellenz vom 10ten Februar d. J. am hiesigen Orte eine Kommission zusammen treten wird, um die angemeldeten Gegenstände vorher einer Prüfung in der Beziehung zu unterwerfen, ob solche von der Beschaffenheit sind, daß sie sich zur Ausstellung eignen.

Um diese Kommission in den Stand zu setzen, dem ihr übertragenen Geschäfte sich unterziehen zu können, erlaube ich die vorgedachten Gewerbetreibenden, vor Ablauf dieses Monats Proben oder Muster der angemeldeten Gegenstände hierher einzusenden, worüber eine Empfangsbescheinigung ausgestellt wird, und hier auch das Eingekündete, nachdem die Prüfung durch die Kommission stattgefunden haben wird, wieder abgenommen werden kann. Grottkau, den 7. Mai 1844.

Der Königliche Landrath.

v. Ohlen.

Bekanntmachung.

Es ist nicht in Zweifel zu stellen, daß die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften Demjenigen, der sich ihnen angeschlossen und der das Unglück hatte, vom furchtbaren Wetter seine Hoffnungen vernichtet zu sehen, in der Noth beigestanden haben.

Solche Hagel-Versicherungs-Gesellschaften bestehen auch jetzt noch u. es verwaltet namentlich im hiesigen Kreise der Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Herr Wittner die Agentur der neuen Berliner Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, welche bei ihren soliden Grundsätzen sich schon seit Jahren bewährt hat, weshalb ich wohl allen ländlichen Besitzern nur anrathig sein kann, die Vortheile daraus zu suchen. — Die zu zahlenden sehr mäßigen Prämien-Beträge sind in dem Stadt- und Kreisblatte Stück 44 Seite 351 bekannt gemacht.

Grottkau, den 7. Mai 1844.

Der Königl. Landrath.

v. Ohlen.

Bekanntmachung.

Der Bau der neuen evangelischen Kirche in hiesiger Stadt soll in Gemäßheit höherer Anordnung an den Mindestfordernden in Entrepriß gegeben werden.

Ich habe hierzu den 21. d. Mts. des Morgens 10 Uhr im hiesigen Landrathlichen Amte einen Termin angesetzt, zu welchem ich die entrepriseflustigen Werkmeister hiermit lade. — Der Anschlag und die Bedingungen werden in dem Termine vorgelegt, können aber auch noch vor demselben bei mir eingesehen werden.

Jeder Werkmeister, der zum Gebot zugelassen wird, muß eine Kaution von 3000 fl (Drei Tausend Thaler) in Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen vorzeigen. Von den drei Mindestfordernden wird die vorgezeigte Kaution in die königliche Steuer-Kasse so lange deponirt, bis die königl. Hochlöbl. Regierung entschieden hat, welchem der Bau überlassen wird.

Sobald diese hohe Entscheidung erfolgt ist, erhalten die beiden Mindestfordernden, welchen der Bau nicht zugeschlagen wird, ihre deponirte Kaution per 3000 fl gegen Aushändigung des Depositen Scheines augenblicklich zurück.

Grottkau, den 10. Mai 1844.

Der Königl. Landrath.
v. Ohlen.

Bekanntmachung.

Bereits habe ich unterm 9. März c. die Wohlöblichen Domänen, Magistrate und Ortsgerichte im Kreisblatte aufmerksam gemacht, daß nach der Allerhöchsten Verordnung vom 7ten April 1838 in diesem Frühjahr die 6jährige Frist zum Gebrauch des schmalen Wagengleises abläuft und dagegen das breite Wagengleis in Gebrauch tritt.

Die königl. Regierung hat mittelst Verfügung vom 19. v. M. mir bekannt gemacht, daß vom 1sten Juli d. J. an der Gebrauch des breiten Gleises eintritt und daß nach dem gedachten Gesetz die Untersuchung und Bestrafung von diesem Tage ab für Denjenigen erfolgt, der auf öffentlichen Straßen, Wegen und Städten sich der schmalen Wagenspur noch bedienen sollte.

Ich bringe daher diese Bestimmung zur öffentlichen Kenntniß und gewärtige, daß sämtliche Kreis-Einsassen derselben pünktlich nachkommen werden.

Grottkau, den 12. Mai 1844.

Der Königliche Landrath.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Löwener Gasse *Nr* 86 hieselbst gelegene, mit einer halben Brauhofgerechtigkeit berechnete Haus nebst den dazu gehörigen drei Scheffeln Breslauer Maaß Viehweide = Aekern, geschätzt auf 635 Rthlr., soll

am 4. September c. Vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle theilungshalber meistbietend verkauft werden. Lage und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden auch nach § 99 ff. I. 51 A. G. D. alle unbekannten Real-Prätendenten zur Meidung der Präklusion vorgeladen.

Grottkau, den 10. Mai 1844.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage

zum Grottkauer Stadt- u. Kreisblatt.

Nro. 46.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getraute.

Den 5. Mai: der Königlich Land-Briefträger Herr Anton Figer mit der Stellmacher-Tochter Jungfrau Pauline Scholz.

Katholisch Getaufte.

Den 5. Mai: des Tischlermeisters Herrn Carl Sinnreich L. Ernestine Emilie.

Katholisch Beerdigte.

Den 8. Mai: der Wötkcher Herr Franz Knöfel, 49 J., Schwindsucht.

Den 11. Mai: des Posamentiers Hrn. Wilhelm Anders S. Otto, 9 M., Krämpfe.

Chronik der Stadt Ottmachau.

In der Stadt und den Vorstädten zu Ottmachau wurden vom 27. April bis 10. Mai

g e t r a u t:

Der Königl. Land- u. Stadtgerichts-Exekutor Hr. Plätsche mit Igfr. Barbara Langer.

g e t a u f t:

Des Mälergesellens Florian Heidenreich S. Robert; des Schlossermeisters Herrn Franz Gbbel L. Rudowika; des Schneidermeisters Herrn Joseph Grenzmann S. Albert Rochus.

b e e r d i g t:

Des Häuslers Florian Schneider S. Emanuel, 11 M., Masern; des Uhrmachers Hrn. Johann Korbstein S. Robert, 9 M., Sticlfluß; des Schneidermeisters Hrn. Schubert Zwillingstüchter Veronika u. Theresia, 9 M., Masern u. Krämpfen; der Junggeßell Franz Tinz, 34 J., Wassersucht; der Hospitalit Michael Fachmann, 84 J., Altersschwäche; des Schuhmachermeisters Herrn Franz Schwarzer S. Joseph, 10 M., Masern; der Stellenbesitzeraus-züger Florian Rischer, 79 J., Altersschwäche; des Hausbesitzers Herrn Michael Schmidt Ehegattin Veronika 58 J., Lungentzündung.

Bekanntmachung.

Vom 1sten Mai c. ab findet der Gang der Posten hieselbst in folgender

Art statt:

Ankunft

2½ Uhr früh.

4 Uhr früh.

9½ Uhr Abends.

10 Uhr Abends.

9 Uhr 20 M. früh.

10 Uhr Morgens.

11 Uhr Vormittag.

3½ Uhr Nachmitt.

4 Uhr Nachmitt.

10 Uhr Abends.

Post-Cours

Schnellpost von Breslau nach Neustadt.

1ste Personenpost von Neisse nach Dhlau.

Personenpost von Grottkau nach Brieg.

Personenpost von Grottkau nach Löwen.

Reitpost von Dhlau nach Neisse.

1ste Personenpost von Dhlau nach Neisse.

Reitpost von Neisse nach Dhlau.

Schnellpost von Neustadt nach Breslau.

2te Personenpost von Neisse nach Dhlau.

2te Personenpost von Dhlau nach Neisse.

Abgang

2 Uhr 40 Minut. früh.

4 Uhr 20 Min. früh.

5 Uhr früh.

5 Uhr früh.

9 Uhr 25 M. Morg.

10½ Uhr Morgens.

11 Uhr 5 M. Vormitt.

3 Uhr 40 M. Nachmitt.

4½ Uhr Nachmittag.

10½ Uhr Abends.

Grottkau, den 5. Mai 1844.

Königl. Postamt.

Bekanntmachung.

Hoher Ordre gemäß wird vom 6. Mai c. ab anstatt der bisherigen Bestell-Geldsätze für Correspondenz u. auß. Land nach allen Ortlichkeiten, ohne Rücksicht auf die Entfernung, für jeden zu bestellenden Brief 1 Sgr. und für Geldbriefe bis zum Betrage von 10 Rthlr. und Packete bis zum Gewicht an 6 Pfd. 2 Sgr. an Bestellgeld erhoben werden; was hiermit zur Kenntniß gebracht wird. Grottkau, den 5. Mai 1844.

Königliches Post-Amt.

Bei dem bevorstehenden Wollmarke wird den Herrn Outsbesizern hiermit die ergebenste Anzeig gemacht, daß in hiesiger Stadtwage der 3r Woll für 3 *Ly* gewogen und für pünktliche und rasche Expedition gesorgt wird.

Das Stadtwage-Amt in Grottkau.

Dem landwirthschaftlichen Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß auch in diesem Jahre Versicherungs-Anmeldungen gegen Hagelschaden zu einer festen Prämie für die

Neue Berliner Hagel-Affekuranz-Gesellschaft

bei mir angenommen werden, und Formulare, Saatregifter, sowie Verfassungen u. Kunden zu haben sind. Der Fond der Gesellschaft beläuft sich auf 500,000 Rthlr. Mit dieser Summe und mit den einzunehmenden Prämien haftet die Gesellschaft im Jahre 1844 für die Verbindlichkeiten, welche derselben aus den abguschließenden Versicherungen erwachsen möchten. Reisse den 27. März 1844.

C. W. Saker,

Paradeplatz und Petersstraßenecke.

Billard - Verkauf.

Ein wohl conditionirtes noch wenig benutztes Billard, mit 6 Stück Queues und ganz brauchbaren Spielbällen, steht wegen Mangel an Raum aus freier Hand bei Unterzeichnetem zum Verkauf. Ottmachau, den 10. Mai 1844.

Franz Heinze, Schloßbrauer.

500 Sack gute Kartoffeln sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Eine Mangel wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Markt-Preis den 9. Mai 1844.

	Höchster.			Mittler.			Niedrigster.			
	<i>ap</i>	<i>Sp</i>	<i>S</i>	<i>ap</i>	<i>Sp</i>	<i>S</i>	<i>ap</i>	<i>Sp</i>	<i>S</i>	
Weizen	1	20	-	1	19	-	1	18	-	} Der pr. Scheffel.
Roggen	1	4	-	1	3	-	1	2	-	
Gerste	-	27	-	-	26	6	-	26	-	
Hafer	-	47	-	-	16	6	-	16	-	

Redaktion und Verlag von Wangerfeld in Reisse.